

Jahresrückblick

2013



«Yeah – wir haben unser Bestes gegeben und es geschafft»

Die Präsentation der besten Maturaarbeiten ist wahrhaft ein besonderes Ereignis. Insgesamt acht geniale Arbeiten sind gestern in der Kantonsschule Glarus prämiert worden.

Von Assunta Chiarella

Glarus. – Mit einem Gefühl von Erleichterung, Stolz und Freude sind die acht Maturandinnen und Maturanden festlich gekleidet in Begleitung ihrer Eltern und Freunde zur Präsentation ihrer Maturaarbeiten erschienen. Die Aula der Kantonsschule Glarus ist eigens für diesen Anlass feierlich geschmückt worden. Nach einem musischen Einstieg mit Alphornmusik, vortragen von Roman und Christoph Hauser, begrüsst Rektor Peter Aebli die zahlreich erschienenen Gäste.

Vorbereitung auf späteres Studium
Im Anschluss hielt der Rektor eine ausführliche Rede zur Entstehung der Maturaarbeiten: «Unter der Anleitung von Lehrpersonen verfassen die Maturandinnen und Maturanden ihre erste wissenschaftliche Arbeit, sozusagen als Vorbereitung auf ein späteres Studium.»

Für viele Maturandinnen und Maturanden bedeute es eine grosse Herausforderung, sich vertieft mit einem Thema auseinanderzusetzen, vielleicht sogar wissenschaftliches Neuland zu betreten oder zumindest etwas Neues herauszufinden, was für eine breite Öffentlichkeit interessant sein könnte, so Aebli weiter. Die Maturaarbeiten widerspiegeln die unterschiedlichen Interessen und Potenzia-



Im Hoch: Die glückliche Maturandentruppe freut sich sichtlich über ihre prämierten Arbeiten.
Bild Assunta Chiarella

le der jungen Frauen und Männer, wie Aebli vor der Präsentation betonte.

Maturaarbeiten von hoher Qualität
Davor betrat aber noch Maturand Micha Rüegg die Bühne. Mit dem bekannten Tremolostück «Recuerdos de la Alhambra» von Francisco Tarrega bewies der junge Gitarrist Fingerspitzen- und Feingefühl.

Dann war es so weit. Prorektor Niklaus Hauser ergriff das Wort und kündigte die Arbeiten an: «Dieses Jahr sind es acht Arbeiten, die aufgrund ihrer hohen Qualität ausgezeichnet werden können. Die Schulleitung hat aus den Arbeiten, die von den Lehrkräften als sehr gut taxiert worden sind, vier ausgewählt, die heute präsentiert werden.»

Erfindungsgeist gepaart mit Talent
Als Erste stellte Nora Beglinger ihre klar strukturierte Arbeit vor. Sie trägt den Titel «Wie nützlich ist Frühenglisch wirklich? Eine Untersuchung zum Fremdspracherwerb in der Primarschule». Sie habe schon sehr früh ihr grosses Interesse an Sprachen verspürt, so Beglinger. Daher wolle sie nach der Kantonsschule ein Studium an der pädagogischen Hochschule antreten und später an einer Primar- oder Sekundarschule Englisch unterrichten.

Die zweite vorgestellte Arbeit stammt von Andreas Horat. Dieser hat sich mit der «Entwicklung eines Roboters zur intelligenten Lösung eines Labyrinth» beschäftigt. Gleich einem jungen Wissenschaftler erläuterte Horat mit Präzision und Selbstverständlichkeit sein Vorgehen, was bei so manchen im Publikum ein

Schmunzeln auslöste, da nicht alle dem jungen Genie folgen konnten.

Die letzte im Bunde war Afra Hammerli mit einem faszinierenden musischen Thema: Dem «Versuch einer musikalischen Interpretation von Eichendorffs Gedicht 'Die Hochzeitsnacht' darzustellen». Das heisst, das Gedicht in ein Musikstück für Klavier umzuwandeln. Mit Bravour verstand es die junge Pianistin, unterstützt durch ihre Kollegen Dominique Wächter, die einzelnen Strophen mit passenden Motiven zu untermalen und deren Gehalt zu verstärken.

Die Präsentation von Micha Rüegg und Noah Schiltknecht «Streetperformance» fiel wegen Erkrankung von Schiltknecht aus. Die Maturandinnen und Maturanden bewiesen Erfindungsgeist und Fleiss, gepaart mit Talent. Insgesamt wurden sie mit einem grosszigen Büchergutschein prämiert. Zum Abschluss wurde der Song «Some Nights» gesungen, unter der Leitung von Christoph Schöneberger.

Die ausgezeichneten Maturanden

Glarus. – Alle neun Preisträger erhielten neben dem Büchergutschein auch eine Urkunde. Folgende Maturandinnen und Maturanden wurden ausgezeichnet: Klasse 6e: Johanna Burger, Noah Schiltknecht und Micha Rüegg; Klasse 6f: Eliane Albert und Nora Beglinger; Klasse 6h: Rebecca Acosta, Afra Hammerli, Andreas Horat und Nicole Kamer. (ach)

Glarner Anzeiger,
27. Februar 2013

Mittwoch, 27. Februar 2013

E-Mail aus ...

Eine Glarnerin in Kanada

Sie ist jung und sie ist mutig: Die Glarner Kantonsschülerin Sirkka Marti aus Nidfurn hatte im Spätsommer 2012 ihre Koffer gepackt und ist in einem Austauschjahr in Quebec. Was sie alles erlebt, berichtet sie der «glarner woche».

Im Wald ist es still, doch nicht beklemmend oder unheimlich, sondern eine natürliche Stille, unterbrochen vom Rascheln eines Eichhörnchens in den Zweigen einer verschneiten Tanne, oder dem eigenen Atem, der weiss in den grauen Himmel aufsteigt. Manchmal stapfe ich mit Schneeschuhen auf schmalen Pfaden oder ich gleite auf Langlaufskiern auf hervorragenden Loipen. In beiden Fällen bewegt man sich zwischen den hohen, schlanken Tannenstämmen, die den Weg flankieren und wie stumme Wächter die Besucher mustern.

Denn auch wenn sich ständig Menschen im Wald tummeln, so sind wir letztendlich Gäste, denn nur wenige Kanadier leben in diesem faszinierenden, doch zeitweise unheimlichen Lebensraum. So besitzen zwar viele Familien ein «Chalet» im bewaldeten Gebiet, doch dieses ist nie das ganze Jahr bewohnt, trotz gewissen Vorzügen, die der Wald zweifellos bietet.

Die Siedlungen stehen im offenen Feld. Dort, wo sich vor mehreren hundert Jahren die französischen Siedler niedergelassen haben. Für sie war es ein Vorteil nicht im Wald, sondern in seiner Nähe zu leben. Denn der Wald

bot nicht nur Jagdgebiet und Baumaterialien, sondern er konnte auch ein gefährlicher Ort sein, denn hinter jedem Baum konnte sich ein Wolf, Bär oder ein feindlich gesinnter Indianer verstecken. (Trotz den freundlichen Absichten der französischen Siedler blieben manche indianischen Stämme, wie die Irokesen, eine ständige Gefahr.)

Heutzutage wie damals verdienen viele – mehrheitlich Männer – ihr Brot im Wald. Sie holzen die Bäume mit riesigen hochkomplizierten Maschinen und transportieren sie mit gigantischen Lastwagen, während ihre Grossväter noch mit Axt und Zugpferden arbeiteten. Die Arbeit ist aber stets heikel und nicht immer angenehm. Im Sommer: die Mücken und die sengende Sonne; im Winter: die schneidende Kälte und der meterhohe Schnee. Hinzu kommt, dass die Arbeiter manchmal mehrere Wochen von zu Hause wegbleiben. Vor hundert Jahren übernachteten sie in zugigen Holzhütten ohne Heizung oder Elektrizität, doch heutzutage sind die Camps glücklicherweise mit allem Komfort ausgerüstet.

Es tummeln sich also schon seit langer Zeit eine Menge Leute im Wald herum: Zuerst Pioniere, Indianer und Trapper, dann Schneemobilfahrer, Langläufer, Wanderer, Waldarbeiter, Touristen und noch viele mehr. Doch trotz dieser Menschenmasse, die sich zwischen den dunklen Tannen tummelt und diverse Spuren im Schnee hinterlässt, kann man im Wald kilometerweit laufen, ohne einem einzigen Menschen zu begegnen, und die Stille geniessen. Es empfiehlt sich aber, auf den Wegen zu bleiben, denn wenn man nicht aufpasst, geniesst man die unberührte Natur ein bisschen länger als geplant.



Sirkka Marti über den kanadischen Wald – über seine Geschichten, Schönheiten und Gefahren. Bild Sirkka Marti

IMAN GIROLIMETTO

About «Idiotillionen»



Mit meinen 18 «Jährl» bin ich noch eine «young soul» und ein Greenhorn auf dieser Welt. Im Bauch meiner Mutter war alles «easy» und ir-

gendwie schwerelos. Ich meine, mir war auch alles ziemlich egal, was sich da draussen abspielte. Meine Begeisterung gehörte den Dancepartys, welche meine Schwester und ich des Öfteren mal in unseren Fruchtblasen veranstalteten. Dann kam der erste Abgang – die Rutsche nach draussen. Ich plumpste in diese fremde Welt – in die Hände einer lieben Hebamme. Seither habe ich täglich wiederkehrend das komische Gefühl nicht recht zu «checken» was «da draussen» passiert – alles tönt irgendwie spanisch oder komplex-kantonesisch. So verstehe ich nix-und-null, bin baff, wenn der Herr mit Pepsodent-Lachen auf meinem Röhrenbildschirm erscheint und mir zu erklären versucht, er wäre allemal die 72 Millionen Abgangsentschädigung wert, mit all seinem geistigen Know-how. Was ist das, eine Entschädigung damit man (k)einen Abgang macht?

Kann ich diese auch von meiner Mutter einfordern, rückwirkend auf meine Geburt im Kantonsspital Glarus? Vielleicht dafür, dass ich nicht zu einer anderen Mami gegangen

bin (so an die 180 000 «Stütz» wären schon angemessen)? Oder lasse ich mir von meinem Freund eine Belohnung auszahlen – quasi präventiv – damit Frauchen nicht zur Konkurrenz geht und irgendwelche Indiskretionen ausplaudert? Bei so heiklen Angelegenheiten müsste dann doch schnell mal eine halbe Million rausspringen. Für meinen «Abgang» aus dem Gitarren-Ensemble – damit ich meine virtuoseren Gitarrenkünste und Songs nicht in einer anderen Band weiterzupfe – kann ich sicher auch noch locker ein paar Millionen verlangen (natürlich würde ich dann auch brav noch einen Batzen für wohltätige Zwecke spenden). Oder ist «Abgang» eher im übertragenen Sinne zu verstehen? Muss ich zuerst ins Jenseits übertreten bevor mir eine angemessene «Gigantillion» gutgeschrieben wird? Das macht dann aber auch wenig Sinn. Denn das Geld würde sich ja dann auf meinem Konto langweilig verzinsen und irgendwann zur «Schwadrillaarde» anwachsen, ohne dass ich was davon hätte.

Okay, Spass beiseite. Dieser Vasella scheint ja extrem viel wert zu sein und darf deshalb auf keinen Fall in die Hände der Konkurrenz fallen. In den Chefetagen der Novartis wird gebibbert, wegen Vasellas scheinbar nicht vorhandenem Sinn für Loyalität und Vertrauen – wieso sonst sollte man versuchen diese Werte mit

«Idiotillionen» zu erkaufen? Man hat einen Riesenschiss davor, dass er sein «gross gezogenes» Pharma-Baby verraten oder im Ausland zur Adoption freigeben könnte.

Wie gesagt, das ist noch verrückter als «Hardcore-Kantonesisch» und kapiert «my generation» nicht. Was wird wohl aus uns jungen Menschen und all denen, die jetzt noch unbeschwert «da drinnen am dancen» sind, wenn wir in einer solchen «vasellistischen» Gesellschaft aufwachsen und solche «Abgangs-Helden» als «Vorbilder» haben?

Werden wir noch exzessiver vom Boden abheben und uns irgendwo zwischen Realität und Illusion bewegen, um gierig in die Welt der «Fantastillionen» einzutauchen?

Und dann höre oder lese ich einmal mehr, dass wir Jugendlichen die traditionellen Werte und Tugenden nicht pflegen und auch mal unanständig daherkämen. Oh jeh-mineh, an alle «Vasellis»: Wo bleibt denn euer Anstand? Aber wer weiss, vielleicht hat ja die Novartis für dieses «Problemchen» auch schon ein potentes Medikamentli in der Pipeline. Sicher nicht günstig, dafür umso bitterer im Abgang, für alle «da drinnen».

Iman Girolimetto ist 18 Jahre alt. Sie wohnt in Ennenda und besucht die Kantonsschule.

g
h
n
C

fi
h
E
ti
st
g

T
Z
L

M
V
u
a

M
—

V
—
A
s
d
R
E

je
«
n
a
v
C

Südostschweiz,

4. März

BILD DER WOCHE

Südostschweiz, 6. März 2013

«Freude ist einer der besten Motivatoren»



Mit Sandra Egger*
sprach Assunta Chiarella

Frau Egger: Können Sie bestätigen, dass ein vergnügtes Hirn besser lernt als ein gestresstes?

Sandra Egger: Ja, Freude ist immer noch einer der besten Motivatoren beim Lernen.

Wie kann man die Jugendlichen motivieren mit Freude zu lernen?

Ich denke, die Jugendlichen sind grundsätzlich bereit, sich von Begeisterungsfähigkeit und Freude anstecken zu lassen. Lehrpersonen sind hier Vorbilder. Wenn sie eine gute Beziehung zu den Lernenden aufbauen, wirkt sich dies positiv auf das Lernen aus. Lernen wird auch erleichtert, wenn die Sinnhaftigkeit dessen, was vermittelt wird, erkannt wird und Beziehungen zum eigenen Leben hergestellt werden können.

Freudloses Lernen geschieht meist unter Druck, was zur Folge hat, dass das Erlernete schnell wieder vergessen wird. Wie entsteht Druck?

Druck kann vielfältig aussehen. Zeitdruck, Leistungsdruck, Druck der Eltern oder selbsterzeugter Druck. Warum man unter Druck steht, kann auch ganz andere Ursachen haben und muss nicht unbedingt mit der Schule im Zusammenhang stehen. Es ist aber zutreffend, dass man in einem negativen Kontext schlechter oder gar nichts lernt.

Der emotionale, erlebbare Aspekt ist im Unterricht entscheidend. Weshalb?

Wissensvermittlung durch Frontalunterricht ist nicht immer schlecht und macht, wie auch neuere Untersuchungen gezeigt haben, durchaus Sinn. Abwechslung in Methodik und Didaktik ist aber gefragt. Lernende sollten auch die Möglichkeit bekommen, sich Wissen selbst anzueignen. Das selbstorganisierte Lernen, SOL genannt, bietet genau diese Möglichkeit. Gute Lernerfahrungen gelingen, wenn Jugendliche sich in Beziehung zum Gegenstand des Lernens setzen können. Zudem müssen sich Jugendliche als Individuen wahrgenommen fühlen. Auch hier: Ohne Beziehung geht nichts.

* Sandra Egger ist Erziehungswissenschaftlerin und unterrichtet an der Kantonsschule.

Südostschweiz, 13. März 2013

Neues Gesicht und warme Kleider für die Kantonsschule



Moderne und Minergie: Mit Blech statt Eternit und mit sehr viel mehr Isolation bekommt die Kantonsschule Glarus ihr neues Gesicht. Bild Soliman Zurkirchen Architekten

Die Kanti Glarus bekommt für 10,4 Millionen Franken eine neue Fassade samt Lüftung. In drei Etappen wird sie moderner und viel sparsamer zu heizen.

Von Fridolin Rast

Glarus. – Die Kantonsschule geht in ein neues Zeitalter. Denn das Gebäude wurde in einer Zeit geplant und gebaut, in der die erste Ölkrise von 1973 das Energiesparen erst scheu zum Thema machte.

«Wir können sicher massiv Energie sparen», sagt ETH-Architekt Amr Soliman. Er hat mit seinem Büro Soliman Zurkirchen Architekten den Wettbewerb um die Sanierung der Kantonsschule gewonnen. Soweit die Fassaden saniert werden, geschieht

dies nach Minergie-Standard. Das Schulhaus in seiner ungefähren H-Form – ohne die Aula und Turnhallen – bekommt neue Fassaden und Dächer. Auf die zwei Seitentrakte werden Lüftungszentralen aufgebaut, und auch die Dächer werden saniert. Nun ist im neuesten Amtsblatt das Baugesuch des Kantons als Eigentümer publiziert.

Den Charakter beibehalten

«Wir wollen den Geist des Entwurfs erhalten, aber mit viel besserer Bauphysik und einem moderneren Ausdruck», erklärt Soliman seine Ziele. Das Gebäude soll zwar noch als zeitgenössischer Bau der 1970er-Jahre erkennbar bleiben, müsse aber auch die technischen und ästhetischen Anforderungen von heute erfüllen. Künftig werden die Schultrakte mechanisch

belüftet, auch die neuen Fenster können aber geöffnet werden. Das sei psychologisch besser für die Benutzer, so Soliman. Sonst ändere sich für Lehrer und Schüler wenig: Die Zimmer werden leicht grösser, weil die bestehenden Fassaden abgebrochen und die neuen etwas weiter aussen aufgebaut werden.

Facelifting innert dreier Jahre

In drei Etappen bekommt die Kanti nun ihr neues Gesicht. Bis Ende Jahr werden die Lüftungszentralen erstellt und die Dächer saniert.

2014 und 2015 entstehen die neuen Minergie-Fassaden samt dreifach verglasten Fenstern. Laut Baugesuch rechnet die federführende kantonale Baudirektion mit Kosten von rund 10,4 Millionen Franken. Künftig bestehen die Fassaden nicht mehr aus

Eternitplatten, sondern aus rot-orangen Blechpaneelen mit grünpunktierter Verbundglasscheibe.

Die heute grünen Sonnenstoren sind in den Animationsbildern in weniger knalligem Beige gehalten. Auf den neuen Fassaden oder Dächern auch noch Solarstrom zu produzieren, hat man offenbar erwogen. «Das hätte den Kostenrahmen gesprengt», sagt Soliman aber. Und ergänzt: Auf den Dächern liessen sich auch später Solarpanels montieren.

Der Kantonsschulbau wird als bedeutendes Werk des Architekten Roland G. Leu bezeichnet und als eine der wichtigsten Bauten der letzten 50 Jahre im Kanton. Soliman Zurkirchen Architekten bilden mit Rhyner Baumanagement aus Schwändi eine Arbeitsgemeinschaft, die als Generalplanerteam auftritt.

Schülerschach in der Kanti Glarus

Von: Daniel Jenny

Der Start ins neue Jahr des Schüler-Schachtreffs ist gut gelungen.

 Teilen



Lernen mit Methode, trainieren im Spiel. (Bild: Joseph Hoozemans)

Eine Schar schachmotivierte Kinder und Jugendliche, neues Lernmaterial und initiative Trainer des Schachklubs Glarus – so präsentierte sich der erste Schüler-Schachtreff im neuen Jahr am 20. Februar in der Kanti Glarus. Von den elf Anwesenden hatten bereits einige die Schachtreffs 2012 besucht. Erfreulicherweise sind aber auch neue Gesichter in die Kanti gekommen. Auch wenn die Kenntnisse des königlichen Spiels sehr unterschiedlich waren, erlaubte die neue Stappen-Lernmethode doch allen Teilnehmern, stufengerecht auf ihrem jeweiligen Wissensstand Fortschritte zu erzielen: Anfänger, die erstmals mit dem Fahren der Figuren vertraut gemacht werden wie auch Fortgeschrittene, welche den Schritt in die taktischen und strategischen Geheimnisse des Schach wagten.

Fortschritte durch Theorie und Spiel

Die freiwilligen Trainer des SK Glarus sind bestrebt, ein qualitativ hohes Angebot zur Verfügung zu stellen. Der Besuch des Schachtreffs ist kostenlos. Es wird eine aktive Mitarbeit erwartet, damit alle profitieren können, welche der Faszination des Schachspiels näherkommen möchten. Für das abgegebene Lernmaterial wird ein kleiner Unkostenbeitrag verlangt.

Nebst der Theorie bietet der praktische Teil genügend Zeit, im Spiel das Gelernte zu trainieren.

Der 2. Treff 2013 fand am Mittwoch, 20. März 2013, im Zimmer 58, von 14.00 bis 16.00 Uhr, in der Kantonsschule Glarus statt.

Glarus 24, 22. März 2013

Kantonsschule Glarus
 Winkelstr. 1
 8750 Glarus

Südostschweiz, 28. März 2013

150 Schüler sitzen im Gang statt in ihren Schulzimmern

Die Studienreise ist im neuen Konzept der Kantonsschule in Glarus nicht mehr enthalten. Die Kantonsschüler reagieren auf diese Nachricht: Sie haben die erste Schulstunde gestern Mittwoch gestreikt.

Von Nazim Murati

Glarus. – 150 Schülerinnen und Schüler sitzen am Mittwochmorgen beim Haupteingang der Kantonsschule in Glarus. Sie verweigern den Unterrichtsbesuch. Grund dafür ist die Konventsentscheidung am Tag davor: Die Studienreise soll abgeschafft werden.

Tiziana Grämer, Schülerin und Mitglied der Schülerorganisation, ist gar nicht zufrieden mit diesem Entschluss: «Wir wurden viel zu spät informiert und hatten keine Möglichkeit, früher dagegen anzukämpfen und uns vorzubereiten.» Trotzdem hätten sie am Montag 250 Unterschriften gesammelt. «Diese wurden am Konvent aber nicht genügend gewichtet», vermutet Grämer.

Erreichen wollen die Schüler, dass das Konzept überarbeitet wird und die Studienreise erhalten bleibt. Wie weiter vorgegangen wird, weiss die Schülerorganisation bislang nicht. «Es wird bestimmt eine Sitzung geben.



Gegen die Abschaffung der Studienreise: (von links) Nina Hefti, Tiziana Grämer, Ommi Armagan und Morena Zhuniq setzen sich für den Erhalt der Maturareise ein. Bild Nazim Murati

Reisen im neuen Konzept kurz erklärt

Glarus. – Das sind die Punkte, die das neue Maturareise-Regime an der Kantonsschule Glarus enthält:

- Statt der Studienreise dürfen die Studenten mit dem Schwerpunktfach eine Woche auf Reisen gehen.
- Ausländische Exkursionen sind nun möglich.
- Eine Gemeinschaftswoche in den 3. Klassen wird eingeführt.
- Exkursionen mit Ferien verbinden ist möglich.
- Die Vertiefungsfachreise ist obligatorisch.
- Reiseziel für jedes Fach unterschiedlich. (nm)

Danach werden wir sehen, wie es weitergeht», sagt Grämer.

Falsche Kommunikation

Peter Aebli, Rektor der Kantonsschule Glarus, ist der Meinung, dass viele Schüler nicht richtig informiert waren: «Wir haben mit den Schülerinnen und Schülern das Gespräch gesucht und sie über das neue Konzept informiert. Viele waren nach dem Gespräch nicht mehr gegen das Konzept», sagt Aebli.

Viele hätten offenbar nur erfahren, dass die Studienreise abgeschafft wird. Dass auf der anderen Seite nun Reisen mit dem Schwerpunktfach und neu auch ausländische Exkursionen möglich werden, sei hingegen nicht weiter erzählt worden.

Über die aktive Teilnahme der Jugendlichen ist Aebli erfreut. «Gegen die Aktion an sich habe ich nichts. Die Schülerinnen und Schüler haben das Recht, sich einzusetzen, wenn ihnen etwas nicht passt», so Aebli. Die Argu-

mente seien diesmal jedoch nicht gut genug gewesen, um zu einem anderen Entscheid zu gelangen.

Stamm- statt Vertiefungsfachklasse

Für Schülerin Nina Hefti ist eine Reise mit dem Vertiefungsfach nicht erfreulich. «Die Stammklasse kenne ich schon länger. Im Schwerpunktfach hingegen sind viele engere Freunde nicht dabei», sagt Hefti. Ausserdem sei man vor der Reise nur knapp ein Jahr in der gleichen Klasse.

Der Rektor dazu: «Klar ist das für Einzelne schade, aber die Reise sollte ein gutes Programm haben und lehrreich sein. Wir hatten das Problem, dass Schüler mit anderen Interessen nicht an der Studienreise teilnehmen oder mit einer anderen Klasse mitreisen wollten.» Die Kosten für die Eltern seien hoch. Und warum sollen Eltern eine Reise bezahlen, die ihr Kind gar nicht antreten möchte?

Mit dem neuen Konzept sind Gleichgesinnte unter sich. So könne

jedes Schwerpunktfach Orte besuchen, die die ganze Gruppe interessiert und nicht nur Einzelne.

Keine Konsequenzen

Der Sitzstreik selber hat keine grossen Konsequenzen: Der Rektor einigte sich mit den Schülern, die nur in der ersten Lektion fehlten, darauf, das Ganze als Verspätung abzutun. Wer jedoch dem Unterricht ganz fernblieb, dem wurde eine Absenz abgezogen. Solche Absenzen hat jeder Schüler zugute. Damit gibt es keine weiteren Konsequenzen für die Streikenden, so Aebli.

Grundsätzlich ist alles möglich

Möglich sei nun noch, dass der Kantonsschulrat das neue Reisekonzept des Lehrerkonvents nicht annimmt, sagt Aebli. «Bislang hat der Kantonsschulrat kaum gegen uns gestimmt, aber sollten die Schüler sehr gute Argumente vorbringen, ist dies denkbar», meint Aebli.

Südostschweiz, 28. März 2013

Sitzstreik an der Kantonsschule Glarus

Ungewöhnliche Szene gestern Morgen an der Kantonsschule Glarus: Statt in ihren Klassenzimmern sitzen die Schüler im Foyer und streiken.

Glarus. – Grund für den Sitzstreik der Schüler ist ein Entscheid des Lehrerkonvents vom Dienstag. Dieser will die Studienreise in der bisherigen Form nicht mehr durchführen. Das kommt bei den Schülern aber gar nicht gut an. Sie verweigern den Besuch der ersten Schullektion und veranstalten den Sitzstreik.

Kantonsschul-Rektor Peter Aebli versteht die Aktion der Schülerinnen

und Schüler zu einem gewissen Grad, führt diese aber hauptsächlich auf ungenügende Information zurück. Der Lehrerkonvent will nämlich nicht einfach die Maturareise abschaffen, sondern beschliesst im Gegenzug einige Neuerungen bei den Kantireise-Regeln: So soll künftig im Schwerpunkt eine Studienreise möglich sein – und Exkursionen dürfen neu auch ins Ausland führen.

Das Argument der Lehrer: In den Stammklassen würden die Interessen oft weit auseinander liegen, sodass man sich weniger gut auf ein Reiseziel einigen könne. Bei den Schwerpunktfächern seien die Interessen näher beieinander. (so) **BERICHT SEITE 5**

Südostschweiz, 28. März 2013

Kanti und Sek Näfels siegen am Oberstufen-Volleyballturnier

Nur gerade sieben Mädchen- und vier Knabenmannschaften der Glarner Oberstufenschulen nahmen am Volleyballturnier teil, das als Ausscheidung für den Schweizer Schulsporttag vom 5. Juni in Lyss galt.

Schulsport. – Offensichtlich ist das Interesse seitens der Schülerinnen und Schüler an solchen Turnieren gesunken, Fussball und Unihockey ausgenommen. Turnlehrer sagen, es kämen nur noch die, die sich Gewinnchancen ausrechnen können. Nur mitmachen allein ziehe heute nicht mehr. Das ist schade.

Keine Schwachstellen

Bei den Mädchen waren die Kantonschülerinnen der Klasse 3e eine Klasse für sich. Sie waren technisch gut, spielten auch taktisch geschickt und hatten keine Schwachstellen im Team. Erfreulich, dass sich die Oberstufe Linthal bis in den Final vorkämpfte.

Die 3.-Sekundar- und Realschüler aus Näfels gewannen den Final gegen ihre Kollegen aus Schwanden. Hier war das Spielniveau nicht so hoch wie beim Mädchenfinal. Ob sie sich beim

Schweizer Schulsporttag durchsetzen können, ist offen. (re)

Rangliste

Mädchen: 1. Kanti 3e. 2. Oberstufe Linthal. 3.

3. Sek./Real Schwanden. 4. 3. Sek./Real Näfels. 5. 2. Real Schwanden. 6. 2. Sek. Niederurnen. 7. 1. Real Schwanden.

Knaben: 1. 3.Sek/Real Näfels. 2. 3. Sek./Real Schwanden. 3. 1. Real Schwanden. 4. 2. Sek. Näfels.



Eine Klasse für sich: Die siegreichen Kantonsschülerinnen freuen sich über ihren Turniersieg.

Bild Rudolf Etter

Glarus 24, 29. April 2013

CS Fussballcup in Glarus, Näfels und Niederurnen:

Von: R, Etter

45 Oberstufenteams spielten um die Qualifikation für das Finalturnier Bei idealen Bedingungen kämpften 23 Mädchen- und 22 Knabenteams aus dem ganzen Kanton um den Sieg und die Qualifikation für das finale Turnier vom 12. Juni in Basel .



Kampf um den Ball zwischen der Oberstufe Schwanden, gestreiftes Leibchen, und den Gegnern der Oberstufe Buchholz Glarus in schwarz. (Bild: r.etter) In Niederurnen spielten Schülerinnen und Schüler des siebten Schuljahres. Hier dominierten die einheimischen Niederurner Schülerinnen überlegen, die Sekundarschüler, ebenfalls aus Niederurnen, gewannen das Penaltyschiessen gegen die Kantonsschüler der Klasse 1 a/b.

Beim achten Schuljahr in Glarus im Buchholz erwiesen sich die Sekundarschülerinnen aus Näfels als klar die Besten, die einheimischen Realschüler gewannen den Final gegen die Sekundarschüler aus Linthal.

Die Neuntklässler waren auf den Fussballplätzen der **lintharena sgu** in Näfels zu Gast. Bei den Mädchen musste das Siegerteam im Penaltyschiessen zwischen den Teams der Kanti Glarus ermittelt werden. Bei den Knaben war der Final auf gutem Niveau zwischen den Real- und Sek.schülern aus Schwanden und der Oberstufe Glarus. Schwanden obsiegte knapp mit 1:0, nicht zuletzt dank zwei drei sehr guten Spielern aus Juniorenmannschaften.

Erfreulich: alle Spiele wurden fair ausgetragen und Schiedsrichterentscheide widerspruchlos akzeptiert. Die einzelnen Turnierleiter mit ihren Helfern sorgten für eine reibungslose Abwicklung. Am kommenden Mittwochnachmittag wird nun das am 17. April abgesagte Turnier der Primarschüler der 4. – 6. Klasse in Näfels durchgeführt. 69 Teams sind gemeldet.

Glarus 24, 21. Mai 2013

Rund 200 Teilnehmer waren am Start

Von: R. Etter

166 Kantonsschüler waren am Donnerstagnachmittag in Glarus auf Postensuche, rund 30 starteten am frühen Abend. Der neue Kartenausschnitt im Massstab 1:4000 hat sich bewährt.



Hier bei der wunderschönen Sequoia im Merciergarten ist der letzte Posten vor dem Ziel bei der Kantonsschule. (Bild: r.etter)

Zuerst die Kantonsschüler

Für die Kantonsschüler der ersten bis dritten Klasse war der Wettkampf mit Karte und Kompass auch gleichzeitig die Qualifikation für den Schweizer Schulsporttag vom 5. Juni 2013 in Lyss BE. Nicht alle gingen mit dem gleichen Elan auf die Strecke und ebenso unterschiedlich waren die Zeiten der Zweiergruppen. Aber, es gab fast durchwegs zufriedene Gesichter am Ziel, auch wenn man doppelt so lange gebracht hat, wie die Schnellsten, die nach ungefähr einer halben Stunde ins Ziel kamen.

Wenige Glarner am Abend

Das Glarnerland ist ein steiniger Boden für den Orientierungslaufsport, obwohl jedermann anerkennt, dass es sich um einen materiell einfachen, und auch so guten Sport handelt. Wenn nicht auswärtige Läuferinnen und Läufer von der OLG Zimmerberg und der OLG Galgenen gekommen wären, hätte es zahlenmässig böse ausgesehen. Auf der langen und der einfachen kurzen Strecke lief Matthias Vonäsch Bestzeit, er arbeitet immerhin in Glarus. Bester Glarner war der elfjährige Florian Freuler, der in seiner Altersklasse zur nationalen Spitze gehört. Schön war, dass Väter zusammen mit ihren noch sehr jungen Sprösslingen, zum Teil auf den Schultern tragend, mitmachten.

Ruedi Freuler sorgte für gute Strecken, Heidi und Bruno Schneider für eine zweckmässige Administration und André Schnyder für eine professionelle Auswertung.

3. Stadt-OL in Glarus:

Den Weg gefunden

160 Kantonsschüler waren am Donnerstag, 16. Mai, in Glarus auf Postensuche. Der Orientierungslauf durch die Stadt verlangte auch von den Teilnehmern am Abend viel ab.



Bespricht nach dem Lauf mit ihren drei Söhnen die Routenwahl: Karin Schmid von der OLG Galgenen.
(Foto: Ruedi Etter)

Für die Kantonsschüler der 1. bis 3. Klasse bildete der Wettkampf mit Karte und Kompass gleichzeitig die Qualifikation für den Schweizer Schulsporttag vom Mittwoch, 5. Juni, in Lyss BE, der in Zweiergruppen ausgetragen wird. Nicht alle gingen mit gleichem Elan auf die Strecke und ebenso unterschiedlich waren die Resultate. Man sah jedoch fast durchwegs zufriedene Gesichter im Zielbereich. Die Schnellsten erreichten diesen nach ungefähr einer halben Stunde.

Unser Kanton ist ein steiniger Boden für den Orientierungslaufsport, obwohl jedermann anerkennt, dass es sich um eine materiell einfache und gute Sportart handelt. Für

den Stadt-OL am Donnerstagabend hatten sich nur wenige Einheimische angemeldet. Auswärtige Teilnehmer von der OLG Zimmerberg und der OLG Galgenen waren im Feld zahlenmässig überlegen. Auf der langen und der einfachen kurzen Strecke lief Matthias Vonäsch Bestzeit. Der Sieger arbeitet immerhin in Glarus.

Bester Glarner war der erst elfjährige Florian Freuler, der in seiner Altersklasse zur nationalen Spitze gehört.

Ebenso erfreulich war, dass Väter zusammen mit ihren noch sehr jungen Sprösslingen mitmachten und diese teilweise sogar auf den Schultern trugen. ● *Ruedi Etter*

Glarus 24, 19. Juni 2013

KaBa13 war ein voller Erfolg!

Von: Saskia Huber

Am Samstag, 8. Juni, fand nicht nur das „City Fäscht“ in Glarus statt, sondern auch der Kaba 2013. Das von den 5. Klässlern der Kantonsschule organisierte Fest spielte sich den ganzen Abend auf dem Schulgelände der Schule ab.



Die TANZEINLAGEN der Schüler konnten sich sehen lassen. (Bilder: shuber)

Bereits am Freitagabend verwandelte sich der Pausenplatz langsam zum Schauplatz des Festes. Die Bühne wurde, da das Wetter gut zu sein schien, draussen aufgebaut. Den gesamten Samstag ging es mit dem Aufbau und den letzten Vorbereitungen weiter. Bereits um 17.00 Uhr, als dann alles bereit war für den grossen Abend, dieser jedoch noch nicht einmal begonnen hatte, klagten schon die meisten über schmerzende Füsse und Müdigkeit. Um 18.00 Uhr startete pünktlich der Apéro für ehemalige Schüler und Lehrer der Schule. Die Atmosphäre war toll, alle freuten sich über das Wiedersehen und die Gespräche bei einigen Häppchen und einem Glas Sekt. Kurz nachdem die Türen des KaBa 2013 für alle Gäste geöffnet worden waren, fing es plötzlich an zu regnen. Doch glücklicherweise handelte es sich bloss um einen kurzen Platzregen, während dem alle entweder unterstehen konnten oder von den Organisatoren einen Regenschirm bekamen, sodass niemand wirklich nass wurde. Kaum war der kleine Schauer vorbei startete das

Unterhaltungsprogramm des KaBa's pünktlich um 20.00 Uhr. Schüler und Lehrer hatten gemeinsam ein Programm mit Musik, Tanz und kleinen Filmchen und Fotos zusammengestellt, um den Aufbau und die Geschichte der Kantonsschule aufzuzeigen. Dem folgte das eigentliche Abendprogramm, das dem Publikum drei verschiedene Bands bot. „The Funky Spirits“, „The Peppermint Tea Group“ und „When They Wake“ sorgten für eine unglaubliche Stimmung. Die Auftritte dieser Bands schienen viel zu schnell vorbei gegangen zu sein. Den „Zugabe“-Rufen der Zuschauer zufolge, hätte es noch eine Weile so weitergehen können. Doch der nächste Unterhaltungspunkt, die Disco im Aulafoyer stand an. Dort legten DJ Roger Rhyner, DJ Black'em und DJ Asoc auf. Dank ihnen ging die Party weiter bis 04.30 Uhr. Dann hiess es leider für alle, sich auf den Nach-Hause-Weg zu machen, denn der Kaba 2013 war zu Ende gegangen. Nur die 5. Klässler mussten in der Schule bleiben und alles wieder aufräumen, sodass am Montagmorgen nichts mehr, ausser ein paar Absperrgittern auf dem Pausenplatz, an das Fest erinnerte. Was bleibt sind viele schöne Erinnerungen. Die Organisatoren sind äusserst zufrieden, genauso wie die Schulleitung, denn einerseits erhielten sie viele positive Rückmeldungen, allen schien es gefallen zu haben, und andererseits ist der KaBa schon lange nicht mehr so friedlich verlaufen, wie in diesem Jahr.



Beim Aperero konnten die ehemaligen Schüler und Lehrer sich in Ruhe austauschen.



"The Peppermint Tea Group" überzeugte alle mit ihrer Musik.



Die Schülerband begeisterte alle!



"When They Wake" rockte die Kanti Glarus!

Südostschweiz, 22. Juni 2013



Lisa Nann

«Bei meinen Pferden entspannen»

Am Donnerstag haben die Fachmittelschüler von Glarus ihren Ausweis entgegengenommen. Die angehende 18-jährige OP-Assistentin Lisa Nann hat den besten Notendurchschnitt.

Mit Lisa Nann*
sprach Jessica Loi

Lisa Nann, wie sind Ihre Empfindungen mit dem Abschluss in der Tasche?

Lisa Nann: Ich bin froh, dass es vorbei ist. Und gleichzeitig habe ich Angst vor dem, was kommen wird. Auch wenn ich weiss, wie mein Weg aussieht, kommt doch ziemlich Unbekanntes auf mich zu.



Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

Auf was mussten Sie während der Schulzeit verzichten?

Ich musste auf nichts verzichten. Ich ging jeden Tag zu meinen zwei Pferden. Das Lernen für Prüfungen war für mich mehr ein Auffrischen. Den Stoff hatten wir ja bereits gehabt – mit einem Mal Durchlesen hatte ich es für gewöhnlich erledigt mit dem Lernen.

Wie belohnen Sie sich nun für Ihren Abschluss?

Bis es in zwei Monaten mit der Fachmatura losgeht, werde ich sicher entspannen. Das heisst, mich öfter um meine Pferde kümmern oder einfach einmal nichts tun. Zwischendurch werde ich noch arbeiten.

Welchen Weg schlagen Sie nun ein?

In zwei Monaten wird die Fachmatura Gesundheit in Chur beginnen. Mein Ziel ist es, Fachfrau Operationstechnik zu werden – oder wie wir es nennen: OP-Assistentin. Ich kann mir gut vorstellen, mit meinem zukünftigen Team auch im Ausland den Menschen zu helfen.

* Lisa Nann aus Niederurnen ist 18-jährig und hat die beste Abschlussnote erzielt.

Maturareise an der Kanti wird nun doch beibehalten



Gute Nachrichten: Die Drittklässlerinnen Rebecca Murer (von links), Olivia Beglinger und Vera Horn freuen sich, auch eine Maturareise planen zu können.

Bild Maya Rhyner

Die Maturareise der Kantonsschule soll nicht abgeschafft werden, sondern künftig in der Auffahrtswoche stattfinden. Der Kantonschulrat hat den Kompromiss zwischen Schülern und Schulleitung genehmigt.

Von Antonella N. Nicoli

Glarus. – Die Schüler der Kantonsschule Glarus dürften erfreuliche letzte Tage vor den Ferien erleben. Kürzlich wurden sie von ihren Lehrpersonen über den Beschluss des Kantonschulrates in Sachen Maturareise informiert.

Diese sollte im Rahmen eines neuen Spezialwochenkonzepts einer «Schwerpunktfachwoche» Platz machen, also einer Spezialwoche im jeweiligen Schwerpunktfach der Schüler. Die Schulleitung begründete die Änderung damit, dass auf diese Art Gleichgesinnte unter sich sein könnten. Die Kosten einer Studienreise seien für die Eltern hoch – mit dem neuen Konzept könne man erreichen, dass Schüler mit denselben Interessen zusammen reisten.

Die Schüler protestierten (siehe Box) und reichten einen Brief beim Kantonschulrat ein, in welchem sie eine Überarbeitung des Konzepts for-

derten. Die Entscheidung des Kantonschulrats fiel zugunsten des Kompromissvorschlags von Schülern und Lehrpersonen aus. Die Maturareise im Sinne einer abschliessenden Studienreise im Klassenverbund wird demzufolge nicht durch die Schwerpunktfachwoche ersetzt, sondern auch in Zukunft noch möglich sein.

Allerdings wird sie neu im letzten Quartal des letzten Schuljahrs stattfinden. Sprich: In der Auffahrtswoche, statt wie bisher im ersten Quartal des letzten Schuljahrs. So wird den Maturanden eine verkürzte Schulwoche für die Reise zur Verfügung gestellt, doch es wird gleichzeitig die Zahl der Exkursionstage um zwei reduziert. Durchgeführt wird die Reise auch nur unter Berücksichtigung bestimmter Bedingungen.

Kantonsschullehrer ist notwendig

Die Studienreise als «gemeinsamer Abschluss» soll den Maturanden «Werte und Wissen vermitteln», erläutert die Präsidentin des Kantonschulrats, Regierungsrätin Christine Bickel, den Beschluss. «Die Schüler sollen künftig ein Wochenprogramm und eine Budgetrechnung für die geplante Studienreise ausarbeiten», sagt sie. «Diese müssen dann von der Schulleitung genehmigt werden.» Lasse sich etwa kein Kantonsschul-

lehrer finden, der sich als Begleitperson für die Reise zur Verfügung stelle, finde diese als offizielle Maturareise nicht statt. Es bleibe der Schulklasse überlassen, ob sie die geplante Woche ausserhalb des schulischen Rahmens gemeinsam organisieren wolle, so Bickel weiter.

Rest des Konzepts wird beibehalten

«Die Lösung ist nichts Neues», sagt Peter Aebli, Rektor der Kantonsschule. Schon am Gesamtkonvent Ende Mai sei vorgeschlagen worden, die Maturareise in die Auffahrtswoche zu verlegen. Auf diesen Kompromiss habe man sich damals mit Lehrpersonen und Schülervereinigungen einigen können.

Die übrigen Änderungen, die das neue Konzept mit sich bringe, würden dennoch wie geplant in Kraft treten. So sei gerade die Schwerpunktfachwoche den Schwerpunktfachlehrern ein grosses Anliegen gewesen, sagt Aebli. Diese dürfe wie die Maturareise ins Ausland führen. Ausserdem werden künftig auch Exkursionen ins Ausland genehmigt, und in der dritten Klasse wird eine Gemeinschaftswoche eingeführt.

Die Bedingungen für eine Maturareise im Klassenverbund mussten laut Aebli schon immer erfüllt sein. «Sie sind jetzt einfach klarer formuliert», sagt er. Dass zwei Lehrpersonen aus

der Kantonsschule, darunter meist auch der Klassenlehrer, die Maturareisen begleiten, sei bis anhin einfach üblich gewesen. Neu müsse die zweite Begleitperson kein Kantonschullehrer sein. «Da wollten wir flexibler werden», erklärt Aebli.

Kantischüler im Sitzstreik

Glarus. – Als Ende März in der Kantonsschule bekannt wurde, dass die Maturareise im neuen Spezialwoche-Konzept keinen Platz mehr haben würde, reagierten 150 Kantonschüler mit einem Sitzstreik in der Eingangshalle der Schule. Ausserdem wurden 250 Unterschriften für eine Überarbeitung des Konzepts gesammelt.

Vielen sei es da noch nicht bewusst gewesen, dass eine Schwerpunktfachwoche an die Stelle der beliebten Studienreise treten würde, erklärte Rektor Aebli den Vorfällen. Andere protestierten hingegen mit dem Argument, dass die Reise mit der eigenen Klasse, die man bereits länger kenne, nicht durch eine Woche mit dem Schwerpunktfach zu ersetzen sei. (an)

Glarus 24, 30. Juni 2013

Ein Kopfstand an der Maturafeier

Von: Madeleine Kuhn-Baer

74 Schülerinnen und Schüler bestanden die eidgenössische Maturität an der Kantonsschule Glarus. Die Feier vom Freitagabend barg auch Überraschungen.



Ganz speziell: Dr. Martin Vosseler begann seine Ansprache auf dem Kopf. (Bilder: mb.)

Es war eine schöne Maturafeier in der vollen Aula mit viel Musik, guten Reden, einem Kopfstand und tosendem Applaus für die erfolgreichen Maturandinnen und Maturanden. 74 haben bestanden, für zwei hat es leider nicht gereicht.

«Gerüstet für die Zukunft»

Für die musikalischen Beiträge waren das Orchester Contrappunto der Glarner Musikschule und der Kantonsschule, Marina Bärtsch, Ladina Ender und Afra Hämmerli, Yordanos Woldehawariat und Vanessa Vallesi sowie das Schwerpunktfach Musik der 6. Klassen besorgt. Sie bekamen viel Applaus.

Auch die zwei Redner wurden heftig beklatscht. Rektor Peter Aebli hatte alle Maturandinnen und Maturanden selber unterrichtet. «Ich habe das gute Gefühl, dass Sie gerüstet sind für die Zukunft», sagte er bei der Begrüssung in der Aula. Dabei würdigte er speziell «die Besten der Besten»: Johanna Burger (75 Punkte, Notenschnitt von 5,77), Eliane Albert (72), Sonja Menzi (71), Andreas Horat (69), Janek Nawrocki (69), Carla Padovan (68,5) und Leonie Kümin (68). «Sie hatten trotz oft klaren beruflichen Zielen keine Mühe, sich für Fächer zu motivieren, die für sie keinen praktischen Nutzen zu bringen scheinen. Warum hat eine Maturandin, die Rechtswissenschaften studieren will, eine hervorragende Note in Biologie?», so der Rektor.

Die Maturandinnen und Maturanden hätten sich «extrem gut auf die akademische und berufliche Karriere fokussiert und die Matura als Etappe dahin auf sehr effiziente Weise geschafft». Manchmal hätte er sich allerdings «ein bisschen mehr jugendliche Unbeschwertheit» gewünscht.

Neue Blickwinkel nötig

Dr. Martin Vosseler, Arzt, Autor und Wanderer aus Elm, begann seine Ansprache auf dem Kopf. «Ich möchte damit ausdrücken: Unsere Zeit braucht neue Blickwinkel. Wir sind herausgefordert, alles auf neue Art zu betrachten, um den gewaltigen Wandel, in dem wir uns bewegen, zu meistern.»

Nicht nur wir Menschen als Einzelwesen seien auf einem Entwicklungsweg, sondern auch als Menschheit im Ganzen. Die Tiefen-Ökologin Joanna Macy beschreibe dies als Wechsel vom alten Paradigma zum neuen: Im alten Paradigma vergiften wir unsere Lebensgrundlagen, im neuen entwickeln sich ein neues Bewusstsein der Verantwortung, der Solidarität für alle, ein Respekt für unsere Lebensgrundlagen und eine Entwicklung weg von der Ausbeutung hin zur Hege und Bewahrung der Schöpfung. Unsere Aufgabe sei «Sterbebegleitung für das alte und Geburtshilfe für das neue Paradigma».

Das Referat von Martin Vosseler war auch eine Hommage an zwei Glarnerinnen: an seine Urgrossmutter Elsbeth Elmer, die den Bergsturz in Elm dank ihrer Intuition überlebt und «das Rechte zur rechten Zeit» getan hatte, sowie an deren Enkelin Maria Vosseler-Zwicky, seine Mutter. Diese hatte ihm kurz vor ihrem Tod ein Vermächtnis mit fünf Punkten mitgegeben, die er näher erläuterte: «1. Jede Tag d Bible lese. 2. Sich trü blybe. 3. Hilfe, wo me bruucht wird. 4. Gsünd lebe. 5. Chänne guh luh.»

Mit der Geschichte von den 17 Kamelen ermunterte der Referent die Anwesenden zum Mut für neue Lösungsansätze, zur Erweiterung ihres Gesichtsfelds, zum Einbezug von anders denkenden Menschen, «die unsere Vorurteile bei der Problemlösung unter Umständen von vornherein ausgrenzen». Eindrücklich war seine Zusammenfassung: das Gebet «Unser Vater» in einer aus dem Aramäischen übersetzten Version.

Eine Rose zum Zeugnis

Dann kündigte Prorektor Niklaus Hauser die von den Maturandinnen und Maturanden mit Spannung erwartete Übergabe der Maturitätszeugnisse an: Regierungsrätin Christine Bickel übergab allen 74 Erfolgreichen einzeln das Zeugnis, von den Klassenlehrpersonen gab es eine gelbe Rose.

Abgeschlossen wurde die Feier mit einem Apéro in der Eingangshalle der Kantonsschule.





«Ich mache alles gerne – ausser Joggen»

Carmen Ilgner nimmt als Inlineskaterin des Team of Five «CreaHolz» am diesjährigen Swiss Olympic Gigathlon teil.

■ Von Beate Pfeifer

Eine Strecke über 1068 Kilometer und 7850 Höhenmeter von Chur bis Lausanne werden die rund 6000 angemeldeten Athleten zwischen dem 8. und 13. Juni in allen fünf Disziplinen bewältigen: Schwimmen, Laufen, Rennvelo, Mountainbike und Inlineskaten. Und mittendrin Carmen Ilgner. «Ich habe mir vorher schon überlegt, ob ich mir lieber einen schönen Urlaub mit einem gemütlichen Bett gönne oder sieben Tage im Zelt schlafe, 'Kasernenessen' zu mir nehme und mich, je nachdem, bis an meine Grenzen quäle», lacht die Sportlerin. Doch offensichtlich war die Aussicht auf eine sportliche Herausforderung der Superlative attraktiver für die 39-Jährige als ein bequemes Bett.

Im letzten Jahr meldete sie sich auf die Suchanzeige ihrer jetzigen Gigathlon-Teamkollegen, Conny und Ernst Ziegler, René Steiner und Andi Meier, und wurde als Inlineskaterin gerne ins Team aufgenommen. «Bei einem Gigathlon ist es schon toll, in einem Team zu starten», erklärt sie. «Die körperliche Anstrengung ist enorm, aber auch das Mentale ist nicht zu unterschätzen. Im Team kann man sich gegenseitig aufbauen und motivieren.» Allerdings sei man auf der Strecke selbst im Endeffekt doch ein Einzelkämpfer.

Ohne Sonnenbrille geht nichts

Sportlich war Carmen Ilgner schon immer. «Früher als Kind war ich auch als Rollkünstlerin im Kleidchen unterwegs, aber das war nicht ich», sagt sie. «Ich war lieber draussen und bin auf Bäume geklettert.» Diese Vorliebe für den Outdoorsport zieht sich bei der Athletin bis heute durch. «Meine 'Girlezeit' war nur eine kurze Episode», lacht die Sportlerin. Doch eine Leidenschaft fürs Modische hat auch sie: «Ich besitze bestimmt 25 Sonnenbrillen, die an das Outfit angepasst werden. Das ist so eine Art Markenzeichen von mir.»

Vom Schwarzwald bis nach Schwändi

Ursprünglich stammt Carmen Ilgner aus St. Georgen im Schwarzwald. Ihr Wunsch sei es immer gewesen, zur Kriminalpolizei zu gehen. Doch aufgrund von Diskussionen in der Familie entschloss sie sich schlussendlich, eine Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin in Köln zu absolvieren. «Mein Ziel war, mit dieser Ausbildung in die Forensik bei der Polizei einzusteigen», sagt sie. «Das Sportliche, das Kriminalistische, das Spannende, einfach das nicht Alltägliche hat



Sport ist Carmen Ilgners Leben – ob Skiabfahrt oder Langlauf, Mountainbike oder Rennvelo, Inlineskaten oder Wandern – es gibt nur wenige Sportarten, die Carmen Ilgner nicht schon einmal ausprobiert hat.

Bild zvg

mich immer gereizt.» Nach rund zwei Jahren in der Forschung ging Ilgners Wunsch dann in Erfüllung. In der Forensischen Genetik des Landeskriminalamtes NRW in Düsseldorf arbeitete sie eng mit der Kriminalpolizei zusammen, hat viel von den Tatorten gesehen. «Ich fand das total spannend und interessant.»

Der Liebe wegen wechselte sie an die Rechtsmedizin nach Zürich. Doch nach fast fünf Jahren wurde die Laborarbeit immer mehr zur Routine, irgendwann langweilig, und so richtig wohlgefühlt hat sie sich in der grossen Stadt nie. «Meine Welt sind die Berge, die Natur, der Schnee», sagt sie bestimmt.

Rund eineinhalb Jahre lang überlegte Carmen Ilgner, bis sie den grossen Schritt wagte, ihren sicheren Job aufgab, um nach Flims zu ziehen. In den letzten elf Jahren arbeitete sie im Winter dort als Skilehrerin. Später fand sie einen 50-Prozent-Job in einem Labor im Bereich Vaterschaftstest. Nebenher ist Carmen Ilgner noch als Dopingkontrolleurin für Antidoping Schweiz im Einsatz. «Wir als Miliz sind meist an den Wochenenden an Wettkämpfen im Einsatz.»

Vor einem Jahr ist die begeisterte Sportlerin nach Schwändi gezogen. «Ich hatte zufällig eine Anzeige der Kantonsschule Glarus gefunden und mich beworben», erzählt sie. Carmen Ilgner bekam den Job und bereitet

seither für verschiedene Lehrer biologische und chemische Versuche vor, betreut Laborpraktika, versorgt Pflanzen und Tiere und kümmert sich um alles, was sonst noch so anfällt, damit der Unterricht läuft. «Die Arbeit macht mir Spass und ist abwechslungsreich», schwärmt sie. «Und – ich lerne selbst auch (wieder) viel dazu.»

Sport muss Spass machen

Der Neuglarnerin gefällt es im Glarnerland. So schätzt sie es beispielsweise, mit dem Bike zur Arbeit fahren zu können. «Morgens fahre ich bergab. Dann bin ich nicht verschwitzt, wenn ich in der Schule ankomme, und abends das Hochfahren ist schön gleich ein Training.» Carmen Ilgner trainiert nach Möglichkeit täglich zwischen ein und drei Stunden. Für die Wochenenden macht sie sich einen Plan, im Sommer für vier- bis fünfstündige Velotouren, im Winter für Ski- oder Schneeschuhtouren. Wichtig sei nur, dass es Spass macht. «Ich mache alles gerne, ausser Joggen», lacht die sympathische Athletin. Aktuell bereitet sich Carmen Ilgner auf ihre nächste grosse Herausforderung vor, den Swiss Olympic Gigathlon 2013. «Wir wissen, dass unser Team wohl nicht unter den ersten zehn sein wird», sagt sie. «Aber ich freue mich auf den Gigathlon und hoffe, wir kommen alle gesund und munter ins Ziel – und haben Spass dabei.»

www.gigathlon.ch/de

PERSÖNLICHES

Vorname, Name
Carmen Ilgner

Alter, Sternzeichen
39, Löwe

Wohnort
Schwändi

Beruf
Naturwissenschaftliche Assistentin für Biologie und Chemie an der Kantonsschule Glarus

Hobbys
Alles rund um den Sport. Und ich reise gerne

Liebster Ort im Kanton
Jeglicher Berggipfel, der Umerboden, das Martinsloch, der Kerenzerberg. Es gibt so viele schöne Flecken

Lieblingessen
Desserts jeglicher Art – aber erst nach dem Sport – und Wild

Grösstes Anliegen
Dass man auch als Outdoorsportler der Natur, der Umwelt und den Mitmenschen gegenüber mehr Respekt zeigt

Ein Kopfstand an der Maturafeier

74 Schülerinnen und Schüler bestanden die eidgenössische Maturität an der Kantonsschule Glarus. Die Feier vom vergangenen Freitagabend barg auch Überraschungen.

■ Von Madeleine Kuhn-Baer

Es war eine schöne Maturafeier in der vollen Aula mit viel Musik, guten Reden, einem Kopfstand und tosendem Applaus für die



Wird wohl in die Geschichte der Maturafeiern eingehen: Kopfstand von Dr. Martin Vosseler.

erfolgreichen Maturandinnen und Maturanden. 74 haben bestanden, für zwei hat es leider nicht gereicht.

«Gerüstet für die Zukunft»

Für die musikalischen Beiträge waren das Orchester Contrappunto der Glarner Musikschule und der Kantonsschule, Marina Bärtsch, Ladina Ender und Afra Hämmerli, Yordanos Woldehawariat und Vanessa Vallesi sowie das Schwerpunktfach Musik der 6. Klassen besorgt. Sie bekamen viel Applaus.

Auch die zwei Redner wurden heftig beklatscht. Rektor Peter Aebli hatte alle Maturandinnen und Maturanden selber unterrichtet. «Ich habe das gute Gefühl, dass Sie gerüstet sind für die Zukunft», sagte er bei der Begrüssung in der Aula. Dabei würdigte er speziell «die Besten der Besten»: Johanna Burger (75 Punkte, Notenschnitt von 5,77), Eliane Albert (72), Sonja Menzi (71), Andreas Horat (69), Janek Nawrocki (69), Carla Padovan (68,5) und Leonie Kumin (68).

Neue Blickwinkel nötig

Dr. Martin Vosseler, Arzt, Autor und Wanderer aus Elm, begann seine Ansprache auf dem Kopf. «Ich möchte damit ausdrücken: Unsere Zeit braucht neue Blickwinkel. Wir sind herausgefordert, alles auf neue Art zu betrachten, um den gewaltigen Wandel, in dem wir uns bewegen, zu meistern.»



Regierungsrätin Christine Bickel übergibt das Maturitätszeugnis an die «Beste der Besten», Johanna Burger.
Bilder Madeleine Kuhn-Baer

Sein Referat war auch eine Hommage an zwei Glarnerinnen: an seine Urgrossmutter Elsbeth Elmer, die den Bergsturz in Elm dank ihrer Intuition überlebt und «das Rechte zur rechten Zeit» getan hatte, sowie an deren Enkelin Maria Vosseler-Zwicky, seine Mutter. Diese hatte ihm kurz vor ihrem Tod ein Vermächtnis mit fünf Punkten mitgegeben, die er näher erläuterte: «1. Jede Tag d Bible lese. 2. Sich trü bliibe. 3. Helfe, wo me bruucht wird. 4. Gsünd lebe. 5. Chänne guh luh.» Nach dem spannenden Referat kündigte Prorektor Niklaus Hauser die von den Maturandinnen und Maturanden mit Spannung erwartete Übergabe der Maturitätszeugnisse an: Regierungsrätin Christine Bickel übergab allen 74 Erfolgreichen einzeln das Zeugnis, von den Klassenlehrpersonen gab es eine gelbe Rose.

Glerner Handelskammer:

Den Erfolg schon in der Tasche?

Letzte Woche wechselten die 5.-Klässler der Kantonsschule Glarus im Rahmen der 29. Wirtschaftswoche vom Klassenzimmer in die Chefetage ihrer eigenen Firma. In diesem Jahr versuchten sie sich mit Taschen möglichst gut auf dem Markt zu positionieren.



Red und Antwort gestanden: Zum Abschluss der Wirtschaftswoche halten die Schülerinnen und Schüler eine Generalversammlung ab. (Foto: jhuber)

In welchem Preissegment wollen wir agieren? – «Wollen wir mehr Geld in die Ausbildung unserer Mitarbeiter oder doch lieber in die Werbung investieren?» Dies nur zwei von unzähligen Fragen, mit denen sich die Schüler der Kantonsschule Glarus letzte Woche beschäftigten. Während der Wirtschaftswoche der Glarner Handelskammer wechselten sie dabei in einem komplexen Planspiel vom Klassenzimmer in die Chefetage einer Taschenfirma. Neben den grundlegenden Überlegungen wie Anzahl an Produkten oder dem Stückpreis, können im Laufe der Geschäftsjahre immer mehr Faktoren beeinflusst werden. So mussten die CEOs auch über die Weiterbildung der Mitarbeiter entschei-

den oder sogar, ob man auf dem Firmendach Solarzellen installieren will. Und dies immer auch im Zusammenspiel der zwei Marktbelegter im eigenen Schulzimmer.

Ob diese Strategien und Entscheidungen von Erfolg gekrönt waren, stellte sich dann am Schluss an der Generalversammlung vom Freitag heraus. Hier musste das Kader vor den Aktionären – den Mitschülern und den Fachlehrern aus der regionalen Wirtschaft – Red und Antwort zum Erfolg oder Misserfolg stehen. Interessant, dass bei den meisten Kanti-Firmen die Ökologie und die Mitarbeiter einen hohen Stellenwert einnahmen. ●

Jürg Huber, Pressebeauftragter der Glarner Handelskammer

Fridolin, 10. Oktober 2013

Seit sieben Jahren für die Sicherheit der Läufer im Einsatz

Stefan Schiesser, Sportlehrer ETH aus Glarus, ist seit sieben Jahren Streckenchef des Glarner Stadtlaufs. Was sind seine Aufgaben vor, während und nach dem Lauf, und wo drückt allenfalls der Schuh?

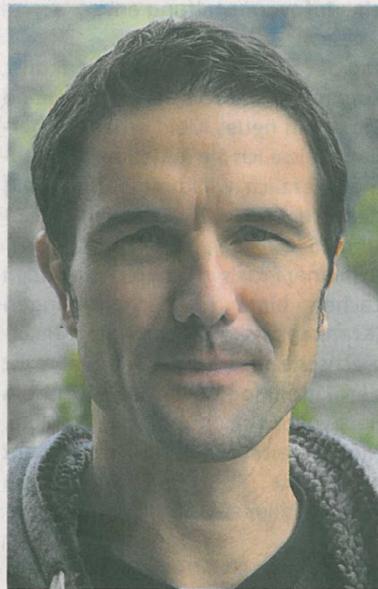
Von Rudolf Etter

Leichtathletik. – Stefan Schiesser hat einiges zu tun, bis alles auf der 1,573 km messenden Runde so funktioniert, dass alle Läuferinnen und Läufer und die Inline-Skater problemlos und sicher ins Ziel kommen.

Bis zu 30 Streckenposten

20 bis 30 Streckenposten müssen rekrutiert und auf der Strecke verteilt werden. Viele sind schon einige Jahre dabei, neue zu finden, ist gemäss Stefan Schiesser nicht immer einfach. Man kann sich bei ihm problemlos melden und bekommt während des Wettkampfes eine Zwischenverpflegung und nach dem Lauf ein Nachtessen. Dann müssen die Absperrbänder und Absperrgitter rechtzeitig an

den neuralgischen Punkten eingerichtet werden. Damit beginnt man am Wettkampftag bereits um 8 Uhr. Nicht vergessen darf man auch die



Verantwortlich für die Strecke: Stefan Schiesser sorgt für einen reibungslosen Ablauf. Bild Rudolf Etter

Strohballen in den für die Inline-Skater heiklen Kurven. Kaspar Figi von der Gemeinde und seine Mitarbeiter sind Stefan Schiesser bei der Materialbereitstellung eine grosse Hilfe. Während des Laufs müssen die gefährlichen Übergänge kontrolliert, und der Wechsel von der kurzen auf die lange Runde muss rechtzeitig vorgenommen werden.

Problem mit parkierten Autos

Obwohl entsprechende Parkverbots tafeln rechtzeitig aufgestellt werden, halten sich viele Autofahrer nicht daran und lassen ihre Wagen trotzdem stehen. Das stört die Läufer und vor allem die Inliner, die um die Autos kurven müssen. Das betrifft vor allem die Bank-, Sand- und Gerichtshausstrasse. Man wird zwar versuchen, die Autobesitzer telefonisch zu kontaktieren und sie zum Umparkieren zu bewegen. Es braucht etwas Goodwill seitens der Autobesitzer, zumal der Wettkampf um 15 Uhr bereits beendet ist. Wenn es gelänge, die Strecke wirklich autofrei zu bekommen, wäre Stefan Schiesser eine grosse Sorge los.

Fridolin, 24. Oktober 2013

Maturaarbeit als Buch

Zeichen am Wege im Obersee- und Schwändital.

■ *Fridli Osterhazy* – Der Bolensaal im Tolderhaus war wiederum bis auf den letzten Platz besetzt, als die Winggelmusig, eine Ad-hoc-Formation der Harmoniemusik Näfels, die ganz besondere Buchpräsentation im Rahmen des Kulturforums Brandluft Glarus Nord mit volkstümlichen Klängen eröffnete.

Roman Hauser, der mit seiner Maturaarbeit den Zeichen und Wegen des Obersee- und Schwänditales nachgegangen war, präsentierte eine überarbeitete und erweiterte Fassung in Buchform der Öffentlichkeit.



Zu diesem Zweck kommentierte er seine Power-Point-Präsentation, stellte ausgewählte Zeichen vor und erzählte die dazugehörigen Hintergrundgeschichten. Mit dieser Arbeit leistet Roman Hauser einen konstruktiven Beitrag zur Ortsgeschichte und zeigt auf, welche Ereignisse und Werte der einheimischen Bevölkerung wichtig sind – und die man auch für künftige Generationen vor dem Vergessen bewahren möchte. Das Buch wurde bei Küng AG gedruckt und ist im Buchhandel erhältlich.



Volles Haus: Roman Hauser (oben) und das Kulturforum Brandluft Glarus Nord füllen die Säle.

Bild Markus Hauser, Zug

Südostschweiz, 13. November 2013

Kanti-Turnlehrer wird Generalsekretär

Grosse Ehre für Ruedi Schmid. Der Kanti-Turnlehrer ist zum Generalsekretär der European Physical Education Association gewählt worden. Er löst den Deutschen Udo Hanke ab.

Schulsport. – Ruedi Schmid, Turnlehrer an der Kantonsschule Glarus und Präsident des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule, wird



Ruedi Schmid

Generalsekretär der «European Physical Education Association» (EUPEA). Der europäische Verband für den Sportunterricht in der Schule umfasst 32 Länder und vertritt rund 200 000 Mitglieder. Er

befasst sich unter anderem mit der Qualität des Sportunterrichts, der sportwissenschaftlichen Forschung und thematisiert den Sportunterricht an der Konferenz der europäischen Sportminister. Ruedi Schmid hat sich mit grossem Einsatz und Erfolg für die Beibehaltung der dritten Sportstunde eingesetzt. Der Glarner löst als bisheriges Ausschussmitglied Professor Udo Hanke (De) als Generalsekretär ab. Schmid vertritt mit der Schweiz ein Land, das bezüglich Sportunterricht an Schulen in Europa Vorbildcharakter hat, kämpfen doch einzelne Länder dafür, dass wenigstens eine Sportlektion pro Woche durchgeführt wird. Sitz der EUPEA ist momentan Luxemburg. (re)